

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 16 (1890)
Heft: 4

Artikel: Sonntagsfeier
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-429073>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 09.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sonntagsfeier.

Material zur Sonntagsfeier-Bewegung.

An den Arzt.

Wenn wirklich durchgeführt es werden sollte,
Was jetzt so viele Menschen stramm erstreben,
So magst auch du, o Arzt, den Sonntag feiern,
Laß nur an diesem Tag die Menschen leben.

An die holden Jungfrauen.

Verderblich sind die Blicke eurer Augen
Stets in des Jahres zweiundfünfzig Wochen
Den jungen Leuten, die zu tief hineinsehen, —
Laßt Sonntags ihre Herzen ungebrochen.

An die Agitatoren.

Wahlreden, Wahlversammlungen, Programme,
Kurz, Politik, wohin wir immer schauen,
Gebt uns den Sonntag frei, damit wir uns
An Unpolitischem einmal erbauen.

An die Klavierpieler.

Im ersten Stoc Chopin, im zweiten Stoc Strauß,
Das halten die stärksten Nerven nicht aus.
Und könnt ihr nicht lassen von eurem Geleier,
Nun, wenigstens haltet die Sonntagsfeier.

Wie man Reporter empfangen muß.

„Hab' ich die Ehre, mit dem Herrn Präsidenten zu reden?“

„Jaa!“

„Darf ich Ihnen eine Zigarre anbieten?“

„Nei!“

„Sie sind wohl ziemlich unterrichtet über das Schweizerland?“

„Jaa!“

„Schon überall selbst gewesen?“

„Nei!“

„Es muß ja da himmelhohe Gebirge geben?“

„Jaa!“

„Auch schon oben gewesen?“

„Nei!“

„Auf den Pilatus haben sie eine Eisenbahn gemacht?“

„Jaa!“

„Aktien genommen?“

„Nei!“

„Bund so was genehmigt?“

„Jaa!“

„Garantirt?“

„Nei!“

„Und der Gotthard soll befestigt worden sein?“

„Jaa!“

„Darf man sich vielleicht den Plan ein Bißchen ansehen?“

„Nei!“

„Und oben ein wenig auf den Bergen herumkriechen?“

„Jaa!“

„Und einen Blick hineinwerfen?“

„Nei!“

„Es soll ja mitunter im Schweizerlande auch ganz hübsche Mädchen geben?“

„Jaa!“

„Da könnte man ja wohl sein Glück machen?“

„Nei, kömmt guet hei!“

Zwei Wädhchen schmiedeten Fusion.

Das and're war betriebslahm schon.

Des einen Substanzja

Ergriff bald Influenza.

Das neue Klubhaus.

In hiesigen Zeitungen hat es gestanden, daß gewisse Gesellschaftskreise in Zürich ein neues Klubhaus zu erwerben wünschen, d. h. es kann auch ein gebrauchtes Haus sein, und es wären diesbezügliche Offerten erwünscht. Einige dieser Offerten sind uns zugegangen und wir versehen nicht, sie zum allgemeinen Besten mitzutheilen.

I.

Unterzeichneter bewohnt mit seiner Familie (Frau und drei Kinder) ein geräumiges Zimmer nebst Küche. Wir wären gern bereit, an einem bestimmten Tage in der Woche uns auf die Küche zu beschränken und das

Wohnzimmer dem Klub zu überlassen. Ich verlange nur 10 Fr. pro Tag. Das wäre eine große Ersparniß für den Klub, denn ein Haus kostet doch mindestens 1000 Fr. Daß unser Jüngster ein kleiner Schreibhals ist, wird hoffentlich nicht stören, besonders da die Küche vom Zimmer durch einen Korridor getrennt ist. Mit ergebenstem Gruß an den Klub

Dünnbier, Diätar.

II.

Ich will mein Haus dem Klub zu billigem Preise überlassen, aber nur unter gewissen Bedingungen. Meine Familie ist neuerlich vom Ehrgeiz befallen. Meine Schwiegermutter will erste, meine Frau Vice-Präsidentin des Klubs werden, mein ältester Sohn Kassirer, ich selbst Schriftführer.

Beilchen, Rentier.

III.

Buenos-Ayres, Januar 1890.

Geehrte Redaktion!

Wenn der Züricher Klub sich entschließen könnte, nach Südamerika zu ziehen, so will ich ihm gern mein Blochhaus zur Verfügung stellen. Wollen Sie gefälligst die Vermittlung übernehmen?

Hochachtungsvoll

Jonathan, Farmer.

An der neuen Universität zu Freiburg im gelobten Lande Pythionien erhalten bekanntlich alle Fakultäten bezw. deren Sektionen und Lehrfächer einen theologisch-frommen Anstrich. Daß auch die **Medizin** einen solchen haben muß, ist selbstverständlich. Als eine tüchtige Lehrkraft schlagen wir den Nationalrath Dr. Zoos aus Bollenopolis vor, welcher der studirenden hoffnungsvollen Jugend die Anatomie der Messe verständlich zu machen versteht, wie sonst keiner. Frisch zugegriffen.

Der akadem. Senat des Rebelpalters.

Polizist: „Die heit en Revolver zoge und gschosse! — die sit verhaftet!“

Bürger: „Verzeiht, i bi da vo bene 20 Schlinge ag'riffe und g'schlage worde.“

Polizist: „Hat nüt z'säge. Wenn der öppis z'klage heit, so chönnt der's ga anzeigen, aber schieße darf ma nit.“

Bürger: „Anzeige?! Schön! Und wenn si mi z'tod g'schlage hätte?“

Polizist: „Glych! Den würd' ja en Untersuchung von Amtswege stattfinde.“

(In der Barbierstube). Auf den Ruf eines Barbiergehilfen: „Wer von den Herren nimmt Platz?“ meldet sich mit vieler Keckheit der zuletzt Eingetretene.

„Bardon, jetzt ist's an mir,“ bemerkt derjenige, welcher am längsten harrete.

„Mit Verlaub, mein Herr,“ sagt der Andere, „meine Wenigkeit hat bereits heute Mittag eine halbe Stunde à conto gewartet!“

„Mama, wann machst Du wieder von den prächtigen gelben Küchlein?“

„Da mußt Du dich gedulden bis es Fastnacht ist.“

(Um 1/5 Uhr Abends):

„Mama, jetzt ist es fast Nacht, mache nun die Küchlein!“

Lehrer: „Jetzt, Fritzchen, sage mir die weibliche Form des Titels „Landsammann“, nach der soeben erklärten Regel.“

Fritzchen schweigt.

Lehrer (helfend): „Nun — die Land —“

Fritzchen schweigt beständig. Moriz erhebt den Finger.

Lehrer: „Sag' Du's ihm, Moriz.“

Moriz: „Die Landamme.“

Briefkasten der Redaktion.

Freund in Soh.-W. Die beiden Druckfehler im Amtsblatte Ihres Fürstenthums sind gar nicht übel. Während der Erbprinz nebst Gemahlin den vorigen Sommer, den ersten ihrer Ehe, in Küßlingen zubrachten, werden Hochselben im nächsten Sommer ihren Aufenthalt im Schlangenbad (Schlangenbad?) nehmen. Der Sekretobold weiß jedenfalls, was er spricht. — **Origenes.** Wir werden die Sache selbst genau durchsehen. Das Hin und Her führt leicht Verzögerungen herbei. — **Abonnet i. B.** Besten Dank für die Mittheilung, daß in Venedig, wie Sie auf Ihrer italienischen Reise bemerkt haben, in den Wasserstraßen keine gewöhnlichen Hunde herumlaufen, sondern Seebunde schwimmen. Dann wird wohl täglich in das Flußwasser Salz geschüttet, damit die Seebunde das Meerwasser nicht vermissen? — **M. i. B.** Doch, das Gesandte traf richtig ein und der wöchentliche Gruß soll regelmäßig abgehen. — **X. i.**